

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit des täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Steuerzettel monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen jährlich 11,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 12,00 M. Ausland monatlich 1,50 M. Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Redaktion: Westerntorplatz 10. Tel. 25 261
Erscheinungstage: Montag bis Freitag
Erscheinungsort: Dresden

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Werbung nach Rabatt gewährt, ebenso auf Sonderanzeigen. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 58

Dresden, Montag den 12. März 1917.

28. Jahrg.

Schorlemer.

Von Dr. Paul Benisch, M. d. R.

Als Schorlemer in seiner letzten Rede seinen scharfen Angriff gegen den preussischen Landwirtschaftsminister unternahm, sah ihm ein freimütiger Abgeordneter zu. „Weshalb Sie doch den Mann nicht noch in seiner Stellung!“ In der Tat konnte man glauben, besonders als der Reichskanzler sofort mit ausfallender Wärme für Herrn v. Schorlemer eintrat, daß, wie üblich, der Angreifende Sozialdemokraten für einen preussischen Minister keine schmeichelnde, sondern ein beifällige Würdigung haben würde. Inzwischen haben sich aber im preussischen Landtage Szenen angebahnt, die geeignet sind, der Sache ein anderes Gesicht zu geben.

Herr v. Schorlemer fühlte sich gezwungen, gegen die Einsicht von Vorwärtigen, die sich von allen Seiten mit Ausnahme natürlich der agrarischen, gegen ihn heranzustellen, sich im Dreiklassenhaus zu verteidigen. War es doch in erster Linie sein Ressort, auf das man allgemein das Sündenbündnis legt, das am 27. September 1916 dotiert ist und das auch der preussische Ministerpräsident „mit viel Beachtung“ in den Reichstag der Staatsbehörden fürzueren ließ, das Wort nämlich, es scheine am Ende des zweiten Jahres 1916 noch nicht allen Bedürfnissen ausreichend bekannt zu sein, daß es um Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches und Volkes geht. Demnach dankte der große Feldherr dem Ernährungsminister dafür, daß es die Ernährung der Arbeiter in der Kriegshälfte seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt habe, und gleichzeitig bedauerte er, daß das Ernährungsressort auf die Ausführung der Maßregeln einen nur geringen Einfluß ausüben werde. Und hieran schloß sich der unheimlich wichtige Satz, den wir oben zitierten und der ausdrücklich an die Landeszentralbehörden und den diesen unterstellten Verwaltungs- und Kommunalbehörden zugesandt war.

Inzwischen ist die allgemeine Stimmung über die Haltung des preussischen Landwirtschaftsministeriums immer erregter geworden. Mit aller Schärfe kam sie in der Eingabe der verschiedenen Gewerkschaftsgruppen vom 21. Februar zum Ausdruck. In ihr hieß es direkt: „Vor allem ist es das preussische Landwirtschaftsministerium, das sich gegenüber der privatrechtlichen Ansprüche der Landwirtschaft und deren eine Ausnutzung der Lebensmittel des deutschen Volkes sichert, die das Reich in die größte Gefahr bringen muß.“ Herr v. Schorlemer wurde als „der Mittelmann aller Widerstände in der Lebensmittelversorgung“ bezeichnet. Und nicht sehr viel gelinder pfiff der Wind aus den Spalten der bürgerlichen Presse jener großen Städte, die am eigenen Leibe die Schorlemerische Fürsorge kennen gelernt hatten. Selbst die Adressierte Zeitung fand scharfe Töne. Schon Mitte Februar hatte der Landwirtschaftsminister sein Entlassungsgesuch eingereicht, was aber nicht angenommen wurde. Man bemühte sich damit, den Unterstaatssekretär Michaelis zum preussischen Staatskommissar für die Ernährungsfragen zu machen, und eine andere Persönlichkeit, die für den Geist im Landwirtschaftsministerium besonders maßgebend war, für längere Zeit in Urlaub zu schicken.

Die Reden nun, die am letzten Mittwoch und Donnerstag die beiden Regierungsdirektoren Schorlemer und Michaelis gehalten haben, haben uns nicht bloß den furchtbaren Ernst unseres Ernährungsproblems gezeigt, sondern darüber hinaus auch noch den schweren Konflikt enthüllt, der zwischen dem konservativen Schorlemer und dem Sozialmann Michaelis liegt. Es ist selbstverständlich, daß beide jeden Konflikt leugnen. Wie sehr er aber in Wirklichkeit besteht, geht aus der Tatsache hervor, daß die Rechte die Ausführungen des Landwirtschaftsministers mit Beifall überhöhrte, während sie die Rede des Herrn Michaelis mit eisigen Schwoigen entgegennahm. Und in der Tat, was ein Unterschied in den beiden Reden! Bei einigen Wendungen Schorlemers glaubte man im Zirkus Busch zu sitzen bei einer Wandler-Parade. Da fehlten weder die höhnischen Bemerkungen über die deutsche Volkswirtschaft, noch die Antempfindungen eines deutschen Professors, der sich „nicht entblödet“ hatte, ihn, ja H.N., einen richtiggehenden königlich preussischen Minister, anzugreifen. Die Ausführungen seiner liberalen Vorredner suchte er zu widerlegen, das frivole Wort des konservativen Redners nachher aber: man erhöhe den Kartoffelpreis von 4 M. auf 8 M. und das Unmögliche wird möglich, gab ihm keinen Anlaß zu irgend einer Bemerkung. Der Unterstaatssekretär Michaelis dagegen betrug mit seiner Rede, daß er zu den Zeiten gehört, die in der Tat begriffen haben, daß es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein von Reich und Volk handelt. Er stellte die schärfsten Eingriffe in Aussicht. Jede bestehende Maßnahme gegen weitere Einschränkungen in landwirtschaftlichen Kreisen muß ich selbstverständlich befehle schließen“, erklärte er rund herum und fragte drohend: „Wer will mir in den Arm fallen, wenn ich meine Pflicht auf diesem Gebiete tue? — Mich bezt nicht! Ich übernehme kein Amt, das mich noch irgend einer Richtung bis das Schwert stumpf machen sollte.“ So kann nur ein Mann sprechen, der weiß, was er will, und der zugleich weiß, daß den Zusammenbruch

Lebhafte Fliegerkämpfe im Westen — 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen

(H. T. A.) Westlich. Großes Hauptquartier, den 12. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sehr klare Sicht hatte an vielen Stellen der Front gezeigte Tätigkeit der Germanen und Flieger zur Nacht. Besonders hart war das Feuer im Anmarschgebiet zwischen Suesoi und Le Tranolay, lebhaft in mehreren Abschnitten längs der Meuse und in der Champagne.

Bücheln von Munition griffen die Franzosen heute morgen Teile unserer Stellungen an: sie wurden abgewiesen.

Die Absichten mit den bewaffneten Handelsschiffen

(H. T. A.) Westlich. (Neuermeldung.) Der Reichsminister des Innern hat heute, den 12. März, dem Reichstag mitgeteilt, daß nach Ansicht des Reichsministeriums ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff befristet sein würde, dem diesen Geschäften eines deutschen U-Bootes oder Perzuboos alle Möglichkeiten zu seiner Verteidigung zu treffen in der Annahme, daß das deutsche U-Boot feindliche Absichten habe. Nach dieser Ansicht könnte ein bewaffnetes amerikanisches Handelsschiff auf ein deutsches U-Boot sofort feuern, sobald es gefordert würde. Diese Ansicht gründet sich auf die von Deutschland verkündete Politik, auf Fälle in bestimmten Zonen alle Schiffe zu versenken, einzeln, ob sie neutral oder feindliche Postlagerdampfer, Frachtschiffe oder Beförderer von Munition sind.

Feindliche Ozeerberichte.

Wagdad von den Engländern befreit.

Englischer Bericht aus Mesopotamien: Wir überlasteten den Feind, indem wir bei Wandersheim am Dienstag die Diale überbrannten. Auf dem rechten Ufer richteten wir uns an der Tigris-Brücke umherhalb der Mündung der Diale einen kurzen Posten ein. Eine starke Abteilung marschierte auf dem rechten Ufer vorwärts, fand den Feind (sechs Meilen südlich von Bagdad) und trieb ihn zwei Meilen zurück. Wir erzwangen den Übergang über die Diale am Freitag und rüdten zwei Meilen in der Richtung da ist, wenn jetzt nicht in der Lebensmittelfrage mit eigenem Fleiß die Tenne sanvergelegt wird. Hier preßt die dringende Not des Staates, und sie wird und muß schließlich auch dem Junkertum Dialektik einpaufen.

Gerade weil die in Preußen maßgebenden Schichten dem Großgrundbesitz angehören und fast durchgängig in den landwirtschaftlichen Uebersehungsproben zu Hause sind, wo man von der furchtbaren Lebensmittelnot unserer Großstädte und Industriegebiete keine Ahnung hat und die Folgen der englischen Abwertung nicht an letzter Stelle an den höheren Einkommen gemerkt wird, gerade deshalb ist man bisher immer noch mit dieser schon von Hindenburg so scharf gekennzeichneten Ahnungslosigkeit über die furchtbare Gefahr unserer Ernährungsverhältnisse hinweggegangen, hat die schönsten Plänen des Kriegsernährungsamtes konterkariert, wo man nur konnte, und hat den armen Patzoff, der leider nicht der Mut fand, mal mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, und den Herrschaften den Vettel vor die Nase zu schmeißen, fast zur komischen Person werden lassen, der immer bloß Verordnungen und wieder Verordnungen erlassen dürfte, lediglich weil die Exekutive so jämmerlich versagte.

Der Reichskanzler erinnerte in seiner letzten Reichstagsrede an die Zeit vor hundert Jahren, wo die Mächtigsten deutscher Freiheit an dem Nehtau der preussischen Reaktion zugrunde gingen. Er meinte, das könne heute nicht wieder vorkommen. Das glauben wir allerdings auch, müssen aber offen bekennen, daß die Persönlichkeit des Reichskanzlers allein uns noch wenig Zuspruch einflößt. Er hat als preussischer Ministerpräsident die Schorlemer — um von anderem heute zu schweigen — im Kriege noch Belieben schalten und walten lassen und so die Reichspolizei des Junkertums ganz gewaltig wieder gestärkt. Soll hierin Wandel geschaffen werden, so muß das deutsche Volk selber in harten Kämpfen sich seine Zukunft sichern, die heute allerdings nicht weniger bedroht erscheint als vor hundert Jahren.

Schwere Unruhen in Petersburg.

(H. T. A.) Petersburg, 12. März. (Neuermeldung.) Der Kommandant der Petersburger Flotte macht in einer Proklamation bekannt: Infolge der Unruhen in den letzten Tagen, der Gewalttätigkeiten, der verübten Angriffe auf Soldaten und Polizei und der trotz dem Verbot in den Straßen abgehaltenen Versammlungen wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß die Truppen Befehl haben, von der Waffe Gebrauch zu machen und vor keiner Maßregel zurückzuschrecken, um die Ordnung in der Hauptstadt aufrechtzuerhalten. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Straßenbahnen sind außer Betrieb.

Russische Öffnungslosigkeit.

Nach Berichten der russischen Zeitungen nahm die erste Sitzung der neuen Session der Reichsbuma einen ganz anderen Verlauf, als die Petersburger Telegramm-Agentur meldete. Die Reden der Abgeordneten waren von heftiger Erregung durchzittert. Alle Redner

Durch Luftangriffe unserer Flieger verloren die Gegner 16 Flugzeuge und zwei Kesselbalken, durch Abwehrfeuer ein Flugzeug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei vielfach reger Artillerie- und Vorkesseltätigkeit noch keine größeren Kampfhandlungen.

Wagdadonische Front.

Zwischen Adrisa und Prehakee haben sich keine Kesseltätigkeit unserer Flotten abspielte.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

auf Bagdad vor. Unsere Streitmacht auf dem rechten Ufer warfen den Feind aus der zweiten Stellung und lösten auf dem gegenüberliegenden Ufer ein Feuer auf. Es herrschten Schüsse und heftiger Rauch. Wir drängten die Turken am Sonntagabend drei Meilen westlich und südwestlich Bagdad zurück und besetzten Bagdad am Sonntag morgen.

Frankösischer Ozeerbericht vom 11. März, abends:

In der Gegend von Roubron, südlich der Meuse, hatte die Artillerie auf beiden Seiten, um Versuch, einen Landungsangriff auf unsere ursprüngliche Linie nordwestlich von Roubron auszuführen, wurde durch unser Feuer glatt angehalten und löste den Feind Vertilgung. Auf dem rechten Ufer der Meuse schickte ein weiterer Angriffsvorstoß des Feindes in der Gegend von Paganon vollständig. Auf dem linken Ufer richteten wir Artilleriefeuer auf deutsche Anlagen im Abschnitt von Jorges. Ein Vagabund zur Schiffsbedarf flog in die Luft. An der übrigen Front Weichung mit Unterbrechung, lebhafter in den Abschnitten von Reillon de Champagne und Kabin. Letzte Nacht warf ein deutsche Flugzeug Bomben auf Belfort, ohne Verluste oder Schaden zu verursachen. — Belgischer Bericht: Der Bombenangriff dauerte Tag und Nacht in der Gegend von Stenstete und St-Eas an. Große starke Artillerietätigkeit an der belgischen Front, besonders südlich von Namscapelle und Dignibien.

stießen die tröstliche Lage auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und die Unfähigkeit der Regierung fest, das Land aus dieser Lage herauszubringen. Jedoch hielt sie — bis auf einige Ausnahmen — die Kritik an der Regierung in mäßigen Grenzen. Das offizielle Blatt Kolokol schreibt, der Wille, eine Auflösung der Duma zu verhindern, habe der ersten Sitzung das Gepräge verliehen.

Nach einer herzlichen patriotischen Ansprache des Dumapräsidenten Rodzwaus ergriff der Landwirtschaftsminister Rittich das Wort. Er schilderte einsehend die traurige Lage des Lebensmittelmarktes. Die Bevollmächtigten der Regierung zum Einkauf von Getreide für die Winter fanden vor unüberwindlichen Schwierigkeiten. Im Dezember und Januar habe noch unser Schwere Getreide beschafft werden können; es bestene jedoch keine Sicherheit, ob das auch weiter gelingen werde. Die Landbevölkerung besitze Getreide genug und halte ihre Vorräte zurück. Daraus sei das oppositionelle Verhalten gewisser Gesellschaftsfraktionen gegenüber der Tätigkeit des Landwirtschaftsministeriums schuld. Statt unter der Landbevölkerung für die Herausgabe der notwendigen Lebensmittelprodukte in öffentlichen Interesse Propaganda zu machen, werde unter derselben das Vertrauen zur Regierung immer mehr untergraben. Sie sehen, ich schloß Rittich, ich bin gar nicht optimistisch gestimmt, ich fürchte mich vor der Politik, die jetzt praktiziert ist. Ich erwarte mit Unbehagen die Antwort der Duma.

Nach Rittich verlas der Staatsrat Scholowski eine Erklärung des progressiven Blocks, die die jetzige Regierung für unfähig erklärt, das Vertrauen des Landes zu erwerben. Hierauf sprach der Sozialist Eischeidie, der sich hauptsächlich gegen die Politik des progressiven Blocks wendete. Er gestellte, daß der progressive Block das Friedensangebot Deutschlands für nicht wert erachtete, sich damit zu befassen.

Bisher hat der Block trotz seiner konsequenten Kriegspolitik keine Änderung des Regierungssystems durchsetzen können. Solche Änderung könne nur ein Kampf im Innern des Volkes herbeiführen. Eischeidie schloß: Die jetzige Regierung strebt dem Abgrund zu und wird auch noch mit hineinziehen.

Surikalewitsch sagte u. a.: Die deutschfreundliche Partei gewinnt in unserem Vaterlande täglich Boden. Die Regierung ist demokratisiert und drängt Rußland dem Abgrund zu.

Der Führer der Progressivenfraktion Strenow bezeichnete die Verhaftung der Arbeitergruppe des Kriegsindustriekomitees als einen Schlag ins Gesicht des ganzen russischen Volkes. Die Lage des Landes sei katastrophal. Unter der Bevölkerung greife immer mehr Öffnungslosigkeit ein. Die Zahl derjenigen, die an der Duma vorbei Wege zur Befreiung des Volkes suchten, wachse täglich.

Einberufung des amerikanischen Kongresses.

Sofortige Bewaffnung der Handelsschiffe.

Aus Washington meldet die Agence Havas: Präsident Wilson unterzeichnete einen Erlass betreffend die Einberufung des Kongresses auf den 18. März zu einer außerordentlichen Session. Er hat das Marineministerium angewiesen, die Fahrzeuge betraffen zu lassen. Bei dieser Maßnahme wurde er vom ganzen Ministerium unterstützt. — Aus Washington läßt sich der Secolo melden, Wilson werde den Kongress am 16. April einberufen, doch die Bewaffnung der

g
ilm-
art.
N.
ramm
en.
hte.
E.14
ater
e mit
ahl
ktiv
S.
nd.
Henry
N.
elder.
ramm.
K 180
ben.
K 180